

Als  
**Herr Berger**

Sich allhier

Mit getreuen Freunden letzte,

Und

Nach jenem Elb = Athen

Seine muntern Füße setzte,

Weste

Pflicht und Schuldigkeit derer,

welche drinnen stehn,

Ihren werthen Freund

begleiten,

Und an seiner Seiten gehn.

Leipzig, gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



Kapsel 78 N 13 [90]

44

**S** Ergönne, Werther Freund, wenn Pflicht und Schuldigkeit  
 Dir, da Dein Abschied kömmt, ein treues Dpffer weyht,  
 Ein Dpffer, welches zwar von schlechten Beyrauch brennet,  
 Doch das die Redlichkeit als seinen Zunder kennet,  
 Du weißt es selbstn wohl, wie meine treue Brust  
 Schon längst mit Dir vereint; drum schmerzt mich Dein Verlust,  
 Je grösser unsre Treu, ie grösser ist das Leiden,  
 Da Du gesonnen bist aus dieser Stadt zu scheiden,  
 Wenn ich noch einen Blick in das vergangne thu,  
 So wechselt Freud und Leyd und nimmt bald ab bald zu,  
 Wie fröhlich lebten wir, trotz allen Bärenhäutern,  
 Bey gutem Bier, Coffee und edlen Tobacks-Kräutern,  
 Wenn sich die Schläfrigkeit in unsern Augen wies,  
 Und Morpheus uns den Schlaf in das Gesichte blies,  
 So durstte sich der Geist nur auf die langen Pfeissen  
 (Welch Pfeiser ist so starck?) in guter Hoffnung steissen,  
 Da lebt er wieder auf, da wallte bey der Glut  
 Des schmauchenden Tobacks das angeflamnte Blut;  
 Da konten wir vergnügt noch manche Stunde lesen,  
 Was hier und da geschehn, was da und dort gewesen,  
 Nun aber kürzest Du den fernern Fortgang ab,  
 Und hemmst den Zeitvertreib, den mir Dein Umgang gab,  
 D könt ich doch nur was in diese Reime fassen,  
 Und Dir dadurch von mir ein Angedencken lassen,  
 Die Freundschaft macht mir selbst die stumpffe Feder scharff,  
 Und da ich in Person Dich nicht begleiten darf:  
 (Das Schul-Loch möchte sonst zu meinen Diensten stehen)  
 So mag dis schlechte Blatt statt meiner mit Dir gehen,  
 Geh hin, Geehrter Freund, Der Himmel sey Dein Schild,  
 Und segne Deinen Fleiß, so ist mein Wunsch erfüllt,  
 So kan es auch vielleicht in kurzer Zeit geschehen,  
 Daß ich und Jonathan einander wieder sehen.

Ernst August Müller,

Kyhna-Merfeburgensis.

**F**reund, Dein Abschied nähert sich  
 Und zugleich mein stummes Leyden.  
 Du willst mich, und ich soll Dich,  
 Ach wer weiß wie lange! meiden  
 Dieses schmerzt die treue Brust  
 Und versaltzet alle Lust,  
 Die ich in vergangnen Stunden  
 Kurz vorher mit Dir empfunden

Willst Du, werther Jonathan,  
 Deinen treuen David wissen;  
 Der Dir ewig zugethan,  
 Welcher sich bisher beflissen  
 Wie er gegen Deine Treu,  
 Nur in etwas danckbar sey;  
 Stöhrst Du dieses sein Bemühen,  
 Und willst nun von himmen ziehen?  
 Nun ich gebe mich auch drein,  
 Doch nicht mit vergnügten Blicken:  
 Sammle solche Früchte ein  
 Die den Kopf und Ventel spicken  
 Welche den Verstand erhöhn  
 Doch auch paar zu Gelde gehn.  
 Denn was hilft das leere Wissen  
 Wenn wir Geld und Güter missen.  
 Jener Weise war nicht flug  
 Der das Silber in die Flüsse  
 Und das Gold ins Wasser trug.  
 Denn das sind verworfne Schlüsse,  
 Niemand nimmt den tummen Wahn  
 Jetzt als eine Wahrheit an,  
 Daß der Reichthum uns verschlimmer  
 Und nur lauter Böses zimmer.  
 Hätt ich jezo Lust und Zeit,  
 Woltt ich mehr davon berühren;  
 Doch die innre Traurigkeit  
 Läst sich gar zu merklich spühren.  
 Und verrückt mir Kopf und Ziel  
 Drum befehl ich meinem Kiel,  
 Diesmahl ruhig zu verbleiben  
 Und nur: Lebe wohl! zu schreiben.

Christlieb Friederich Tillmann,  
 Dresdensis.

**W** Ein Freund, die Hand erstarret mir  
 Da sie von Deinem Abschied schreibt,  
 Und macht viel Sauen außs Pappier  
 Die man doch nicht zu Marckte treibet.  
 Ein stummes Weh und tiefe Pein  
 Nimmt alle meine Glieder ein  
 Und bringt mir viele herbe Schmerzen,  
 Hast Du es sonstn als ein Freund,

Mit Deinem Bruder gut gemeint,  
 So nimm es auch anjezt zu Herken.  
 Ey bleibe doch noch länger da  
 Und trenne nicht das Band der Triebe.  
 Wer holt Dich? ist es Dein Pappa?  
 O dieser thut es Dir zur Liebe.  
 Ersuch ihn nur, er giebt Gehör:  
 Jedoch Du hörest selbst nicht mehr  
 Und willst auf Deinem Schlusse bleiben.  
 Nun muß und soll es also seyn  
 So geb ich mich auch endlich drein:  
 Ich kan es doch nicht hintertreiben.  
 Besuche jenes Elb-Athen,  
 Wo Wissenschaft und Künste blühen,  
 Es ist nun Zeit dahin zu gehn  
 Und den bestäubten Fuchs zu fliehen.  
 Er drückt die Schultern fast entzwey;  
 Wir fühlens auch, Du bist nun frey  
 Und gehest wie es Dir gebühret.  
 Ein Bursch ist ganz ein ander Thier.  
 Nun lebe wohl und schreibe mir,  
 Was dort in Wittenberg passiret.

Christian Heinrich Henckel,  
 Torgaviensis.

**S**chreibe, du schreibest, er schreibet, wir schreiben,  
 Ihr schreibet, sie schreiben ein klägliches Lied:  
 Denn da der Herr Bruder von Merseburg zieht  
 So können wir freylich nicht lustig verbleiben.

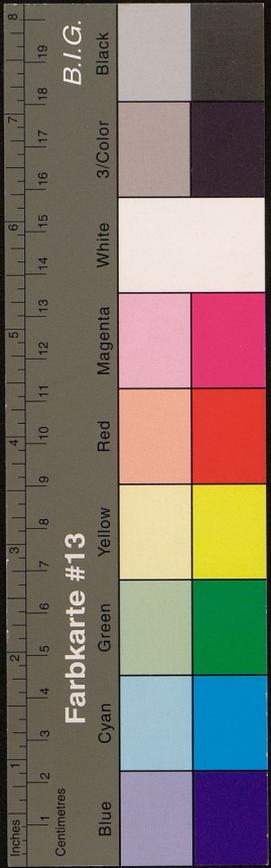
Ich traure, du traurest, er trauret, wir trauern,  
 Ihr trauet, sie trauern um Deinen Verlust:  
 Der quälet, der martert die redliche Brust;  
 Wer wolte nicht einen Geliebten bedauern?

Ich bitte, du bittest, er bittet, wir bitten  
 Ihr bittet, sie bitten, und wünschen dabey,  
 Viel Segen viel Glücke, viel Hafer und Heu,  
 Und künfftig zwey Pferde mit klingenden Schlitten.

Christian Benedictus Harisch,  
 Leucopetrens. Mifn.

\* \* \*

78 N 13 [90] X 3013704



Als  
**Herr Berger**

Sich allhier  
 Mit getreuen Freunden letzte,

Und  
**Sach jenem Elb = Otthen**

Seine muntern Füße setzte,

Wolte  
 Pflicht und Schuldigkeit derer,  
 welche drinnen steht,

**Ehren werthen Freund**

begleiten,  
 Und an seiner Seiten gehn.

Leipzig, gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



Kapsel 78 N 13 [90]

44

